

Theorieansätze zur Erklärung von Rückkehr und Remigration

Edda Currie

Zusammenfassung/Abstract

Die Entwicklung von Theorien und Typisierungen zum Thema Rückkehrmigration spiegeln die historischen Entwicklungen im vergangenen Jahrhundert wider. Lange Zeit nicht auf der wissenschaftlichen Agenda, setzte in Deutschland eine intensive Beschäftigung mit dem Thema erst in den 1970er Jahren ein. Geographische, soziologische, politikwissenschaftliche und volkswirtschaftliche Ansätze setzen dabei unterschiedliche Schwerpunkte. Neben der Frage nach den Motiven für oder gegen eine Rückkehr sowie der Frage nach dem (optimalen) Zeitpunkt können die Reintegration der Rückkehrer oder deren Einflüsse auf das Heimatland im Mittelpunkt der Analyse stehen. Die folgende Systematisierung dient zum einem dem Ziel, einen Überblick über die Entwicklung der Theorieansätze zu geben. Zum anderen soll herausgearbeitet werden, in welchem Umfang die verschiedenen Ansätze den unterschiedlichen Remigrantentypen sowie den relevanten Forschungsfragen gerecht werden können.

1 Einleitung: Der Begriff der Remigration im Kontext des Migrationsprozesses

„Remigration“ und „Rückkehr“ bezeichnen Teilbereiche von Migrationsprozessen, die aus den unterschiedlichsten Gründen erfolgen können. Grundsätzlich wird der Begriff der Rückkehrmigration verwendet, wenn Personen in ihr Herkunftsland zurückkehren, nachdem sie eine signifikante Zeit nicht im Land verbracht haben.¹ Bei der Definition der Zeitspanne im Aufnahmeland sollte zwischen dauerhafter (gemäß der Definition der Vereinten Nationen ab einem Jahr Aufenthalt) und temporärer Migration (unter einem Jahr Aufenthalt) unterschieden werden.

Bei Rückkehrern wird prinzipiell unterschieden zwischen freiwilliger und erzwungener Rückkehr, wobei diese beiden Kategorien nicht immer trennscharf sind.² Eine freiwillige Rückkehr kann auf Initiative der Migranten und mit Hilfe des jeweiligen Staates oder unterstützender Organisationen erfolgen. In der Kategorie der erzwungenen Rückkehr („forced migration“) werden Begriffe wie „Rückführung“, „Abschiebung“, „Ausweisung“ oder „Deportation“ verwendet.³ Die unfreiwillige

1 Grundsätzlich lassen sich Repatriierungsfälle in dieses Schema schlecht einordnen. Folgt man der oben genannten Definition, zählt z.B. die Zuwanderung von Spätaussiedlern nicht zur Remigration, da in diesen Fällen die zuwandernden Personen nicht selbst aus Deutschland emigriert waren.

2 So erfolgt eine „freiwillige“ Rückkehr unter Inanspruchnahme von Rückkehrhilfen in vielen Fällen gezwungenermaßen, da den Akteuren keine andere Wahl bleibt.

3 Sinnvoll erscheint an dieser Stelle, sich an die von der Europäischen Kommission (2005: 15) vorgeschlagene Terminologie zu halten, wonach „Rückführung“ die „freiwillige oder erzwungene Rückkehr in das Herkunfts-, Transit- oder ein anderes Drittland meint, während die „Abschiebung“ die „Vollstreckung der Rückkehrverpflichtung, d.h. die tatsächliche Verbringung aus dem Land“ meint.

Rückkehr wird veranlasst durch staatliche Autorität, wobei auch hier Unterstützung durch Nichtregierungsorganisationen erfolgen kann.

Rückkehrer lassen sich auch nach ihren Intentionen unterscheiden (z.B. Brecht 1995: 67 ff.): In Deutschland war die Rückkehr von Gastarbeitern die bislang quantitativ bedeutendste Rückkehrform. Die zirkuläre Migration definiert eine mehrfache Rückkehr. Weitere Typen sind: Rückkehr von im Ausland ausgebildeten Fachkräften, die Rückkehr nach der Pensionierung, die „Rückkehr der helfenden Hände“, d.h. nach humanitären Einsätzen oder von Entwicklungshelfern, die Rückkehr von Militärpersonal und die erzwungene Rückkehr. Im muslimischen Raum von Bedeutung ist ferner die - oft jahrelang andauernde - Wallfahrtsmigration nach Mekka sowie die „nostalgische Remigration“ in das Land der Vorfahren, wobei dies im eigentlichen Sinne keine echte Remigration darstellt, da der Remigration keine Emigration aus diesem Land vorangegangen ist. Schwachpunkt von Brechts Aufzählung ist allerdings die fehlende Berücksichtigung einzelner Gruppen wie z.B. Au-Pairs oder die fehlende Ausdifferenzierung der erzwungenen Rückkehrer.

Prinzipiell stellt sich bei der Analyse von Rückkehrern das Problem ihrer statistischen Erfassung. So können anhand der amtlichen deutschen Wanderungsstatistik keine Aussagen zum Umfang von Rückkehrbewegungen getroffen werden, da die fallbezogene Statistik keine Auskunft über die Motive von Migration zulässt. Länder wie Frankreich, Griechenland oder Spanien besitzen keine Abwanderungsstatistik. Auf dieses Problem wies bereits King im Jahr 1978 (176) hin und Gmelch (1980: 135 f.) sah darin einen Grund für die lange Zeit andauernde Vernachlässigung von Remigrationsbewegungen in der wissenschaftlichen Forschung. Einen Überblick über die vorhandenen Daten zu Rückkehrbewegungen bietet Koser (2000: 59 ff.).

Die folgende Systematisierung theoretischer Ansätze, die sich mit Remigration und Rückkehr auseinandersetzen, hat zum Ziel, einen Überblick über die verschiedenen Herangehensweisen zu geben. Darauf aufbauend wird beurteilt, welche Ansätze den verschiedenen Typen von Remigranten sowie den im Folgenden geschilderten Forschungsfragen in welchem Umfang gerecht werden können.

2 Theorieansätze zum Thema Remigration und Rückkehr

In seinem 1974 veröffentlichten bibliographischen Essay systematisierte Bovenkerk als erster die bis dato vorhandene Literatur nach theoretischen Gesichtspunkten. Für die 1970er Jahre stellte Bovenkerk noch einen Mangel an Literatur fest, welche die *Einflüsse von Rückkehrern auf ihr Heimatland* (Stichwort: „Innovation durch Rückkehr“) beschreibt. Als auch heute noch gültige Forschungsschwerpunkte zu Rückkehr und Remigration formulierte er weiterhin die *Typologisierung der Akteure*, die Frage nach den *Motiven zur Rückkehr* sowie die *Reintegrationsfähigkeit der Rückkehrer* (Bovenkerk 1974: 31 ff.).⁴

Einen ersten Aufschwung für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema Remigration gab es zu Beginn der 1960er Jahre. Sie bezog sich im Wesentlichen auf drei Gruppen: Auf die Rückkehr von Arbeitskräften aus den USA nach Italien, Puerto Rico und Mexiko, auf britische Rückkehrer aus Australien und Kanada sowie auf Remigranten von Großbritannien in die Karibik (King 1986: 2 f.). Anfang der 1970er Jahre, als es mit Beginn der Rezession zu einer Umkehrung der Mi-

⁴ Bovenkerk (1974: 46 ff.) definierte für die Forschung der Zukunft neun für ihn relevante Forschungsvariablen. Sein Ansatz gehört zu den strukturellen Ansätzen und wurde von King (1978, 1986) und Gmelch (1980) weiterentwickelt (s. 2.2).

grationsbewegungen aus den Aufnahmeländern heraus kam, folgte eine weitere große Anzahl an Studien. Im deutschsprachigen Raum fanden zumeist die türkischen Rückkehrer als größte Abwanderergruppe Beachtung. Besonders intensiv wurde in den Jahren zwischen 1976 und 1986 publiziert.⁵ In den 1990er Jahren ließ das Interesse am Thema Remigration zunächst deutlich nach (Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung 1994: 9). Mit der zunehmenden Mobilität von Menschen, der Zunahme temporärer Wanderungsbewegungen, der steigenden Anzahl illegaler Migranten und abgelehnter Asylbewerber und infolge der Fluchtbewegungen innerhalb Europas während der Jugoslawien-Krise rückte Remigration wiederum in den Blickpunkt der politischen und wissenschaftlichen Aufmerksamkeit (Ghosh 2000a: 2).

Remigration wird in geographischen, soziologischen, politikwissenschaftlichen und volkswirtschaftlichen Ansätzen behandelt. Während geographische Ansätze Wanderungsursachen und –konsequenzen wie die Änderung demographischer und sozioökonomischer Strukturen in Herkunfts- und Zielländern betrachten, um zu Typologien zu gelangen, befassen sich soziologische Studien umfassend mit den Lebensbedingungen der Immigranten, ihrer Integration und mit Motiven, Ursachen und Konsequenzen von Remigration. Rein volkswirtschaftliche Ansätze betrachten gesamtwirtschaftliche Wirkungen von Migration, behandeln ihre Rolle für Wirtschaftswachstum, Entwicklung und Arbeitsmarkt und beschreiben mögliche Modernisierungsprozesse im Herkunftsland (Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung 1994: 9). Politikwissenschaftliche Arbeiten schließlich bewerten Rückkehrförderungsmaßnahmen, befassen sich mit der Entwicklung neuer Politiken v.a. auf europäischer Ebene oder beurteilen die Chancen für Entwicklungsländer aufgrund der Rückkehr von Remigranten.

Die im Folgenden beschriebenen theoretischen Ansätze spiegeln die historischen Entwicklungen der Remigration im vergangenen Jahrhundert wider. Sie integrieren dabei die bereits von Bovenkerk 1974 identifizierten Forschungsschwerpunkte in unterschiedlichem Maße, können also zum Teil nicht alle Forschungsfragen beantworten. Besondere Aufmerksamkeit wird den soziologischen Ansätzen gewidmet. Von den rein ökonomisch orientierten Ansätzen (Punkt 2.1) über die strukturellen Ansätze (Punkt 2.2) wurden mit der neueren soziologischen Forschung immer komplexere Annäherungen an das Thema möglich (Punkt 2.3). In 2.4 werden schließlich politikwissenschaftliche Ansätze behandelt. Rein volkswirtschaftliche Theorien, welche die Auswirkungen von Migration und Remigration auf die Volkswirtschaften der Herkunfts- oder Zielländer zu erklären versuchen, werden in dieser Studie nicht berücksichtigt.

2.1 Ökonomisch orientierte Ansätze

2.1.1 Neoklassischer Ansatz

Der neoklassische Ansatz setzt am Individuum an und geht von der Annahme aus, dass die Entscheidung zur internationalen Migration darauf zurückgeht, eine Verbesserung der eigenen wirtschaftlichen Situation zu erreichen. Die Annahme, in Aufnahmeländern höhere Einkommen erzielen zu können, erzeugt einen Anreiz, die Kosten der Wanderung über Grenzen hinweg auf sich zu nehmen. Anreize bieten ferner ein dauerhaftes Aufenthaltsrecht oder die Möglichkeit, die eigene Familie nachkommen lassen zu können. Soziale Bindungen werden grundsätzlich als Kostenfaktor angese-

5 Stellvertretend für die große Anzahl an Studien sei an dieser Stelle die umfassende Analyse türkischer Rückkehrer von isoplan genannt (Jurecka/Werth 1980).

hen: Bestehende soziale Bindungen im Heimatland senken die Kosten der Rückkehr und erhöhen die Kosten, im Gastland zu verbleiben, während soziale Bindungen im Gastland den gegenteiligen Effekt haben. Die Variable Zeit übt insofern einen Einfluss auf die Entscheidung zur Rückkehr aus, als dass die Kosten für eine Rückkehr umso höher angesetzt werden, je länger der Aufenthalt im Aufnahmeland angedauert hat.

Neoklassische Ansätze betrachten Remigration konsequenterweise als individuelle Entscheidung, die aufgrund der Tatsache getroffen wird, dass angestrebte Migrationsziele wie eine Einkommensverbesserung, die Steigerung des Humankapitals oder ein dauerhafter Aufenthaltstitel nicht erreicht wurden. Eine Rückkehr ins Heimatland wird in dieser Sichtweise immer als Ergebnis einer fehlgeschlagenen Migration angesehen, da die Migranten die Kosten der Migration falsch kalkuliert und den erwarteten höheren Nutzen nicht erreicht haben (Cassarino 2004: 255; Constant/Massey 2002: 9 f.).

2.1.2 New Economics of Labour Migration (NELM)

Im Gegensatz zum neoklassischen Ansatz sieht der Ansatz der „New Economics“ die Rückkehr als eine logische Folge einer kalkulierten Strategie und als Resultat erfolgreich erreichter Ziele an. Der Ansatz geht von der Annahme aus, dass eine internationale Wanderung nur für einen bestimmten Zeitraum geplant wird. Diese Zeitspanne wird über die Versorgung der Haushalte definiert: Der Migrant setzt sich zum Ziel, ein höheres Einkommen als im Herkunftsland zu erzielen, um Ersparnisse anzulegen und gleichzeitig Rücküberweisungen für die Versorgung seiner Haushaltsmitglieder im Herkunftsland vornehmen zu können. Im Gegensatz zur neoklassischen Theorie ist ihr eigener Status für die Migranten im Aufnahmeland irrelevant. Auch die Erhöhung von Humankapital spielt als Ziel für sie keine Rolle. Die Planung des Migrationsprozesses übt damit von Beginn an Einfluss auf das (berufliche) Verhalten des Migranten im Aufnahmeland aus: Emigration findet statt, um temporären Schwächen des heimischen Marktes auszuweichen. Sobald ihre rein ökonomisch orientierten Ziele wie ein höheres Einkommen oder ein bestimmter Sparbetrag im Aufnahmeland erreicht sind, kehren die Migranten zurück. Die Rückkehr wird von den „New Economics of Labour Migration“ stets als Ergebnis erfolgreicher Erfahrungen im Aufnahmeland angesehen. Variablen wie Identität, Staatsangehörigkeit, Geburtsort oder sozioökonomischer Status im Herkunftsland spielen für Rückkehrentscheidungen keine Rolle. Remigration wird somit Teil eines ökonomisch rational kalkulierten Migrationsplans: Die Rückkehr erfolgt nicht als Niederlage, sondern wird als Teil einer „Erfolgsstory“ gesehen (Cassarino 2004: 255 f.; Constant/Massey 2002: 10 f.).

2.1.3 Der Vergleich der ökonomisch orientierten Ansätze

Die ökonomisch orientierten Ansätze unterscheiden sich grundlegend in ihren Ansatzpunkten. Während die Neoklassik von der Annahme ausgeht, dass Personen dauerhaft emigrieren, um in den Aufnahmegesellschaften ihr Einkommen zu maximieren, geht der „New Economics“-Ansatz grundsätzlich von einer befristeten Emigration aus. In beiden Ansätzen besitzen die Migranten klar definierte Strategien und versuchen, mit ihren Entscheidungen auf die Unsicherheiten des Marktes zu reagieren. Manko des „New Economics“-Ansatzes ist die Beschränkung der Motivation von Migranten auf rein ökonomische Faktoren. Deren Erklärungskraft für die Motive zu Emigration und Rückkehr sind jedoch letztendlich beschränkt. Neoklassische Ansätze hingegen integrieren soziale Bindungen als Kosten.

Integrationsprobleme nach der Rückkehr und Einflüsse auf das Herkunftsland stehen weder im Mittelpunkt des Interesses von Neoklassikern noch von Vertretern der „New Economics“. Migranten werden lediglich als Überbringer oder Träger ausländischen Kapitals gesehen. Wenig Erklärungspos-

tenzial (Neoklassik) bzw. gar keines (New Economics) wird den im Aufnahmeland erworbenen Fähigkeiten zugedacht. Die allein aufgrund ökonomischer Faktoren getroffenen Entscheidungen können zudem nicht erklären, welche *Zielgebiete* die Individuen für ihre Rückkehr wählen, da soziale, ökonomische oder politische Verhältnisse der Rückkehrländer nicht in die Analyse einbezogen werden. Da die Situation nach der Rückkehr nicht in den klassischen Analysebereich ökonomisch orientierter Ansätze fällt, können Rückkehrerfahrungen der Individuen somit auch nicht systematisch verglichen werden (Cassarino 2004: 256).

Constant und Massey bestätigten in einer Studie zur Rückkehr von Gastarbeitern aus Deutschland zwischen 1984 und 1997 Erklärungspotenzial für beide Varianten, da sie zum Teil Einkommensmaximierer, zum Teil zielorientierte Einkommensverbesserer im Sinne der „New Economics“ in ihrer Analyse fanden. Die Autoren betonen die hohe Relevanz von Rücküberweisungen in das Heimatland als erklärende Variable, die beide Gruppen voneinander unterscheidet (Constant/Massey 2002: 32 ff.).

Nach Dustmann ist ein für eine Remigration optimaler Zeitpunkt dann erreicht, wenn die Kosten im Aufnahmeland die Nutzen überwiegen. Daraus resultieren unterschiedliche Motive zur Remigration, die neben wirtschaftlichen Variablen wie Einkommensunterschieden zwischen Gastland und Heimatland oder dem kumulierten Kapital auch Humankapital berücksichtigen (Dustmann 1996: 226 f.). Dustmann sieht Migration als Teil eines Lebenszyklusmodells an und entwickelte ein Modell, welches die Aufenthaltsdauer potenzieller Remigranten zu bestimmen sowie zu erklären versucht, welchen *Zeitpunkt* Individuen für eine Rückkehr ins Heimatland festlegen (Dustmann 1994; Dustmann/Kirchkamp 2002). Problematisch in diesem neoklassischen Modell ist jedoch beispielsweise die Operationalisierung des potenziellen Einkommens eines Rückkehrers in seinem Herkunftsland (vgl. auch Brecht 1995: 74 f.).

2.2 Strukturelle Ansätze

In den vor allem von Soziologen oder Geographen vertretenen strukturellen Ansätzen wird Rückkehrmigration nicht allein in Abhängigkeit von der individuellen Erfahrung des Migranten verstanden, sondern auch die Abhängigkeit von sozio-politischen Bedingungen des Herkunftslandes berücksichtigt. Strukturelle Ansätze unterscheiden sich damit grundlegend von den in 2.1 dargestellten ökonomisch orientierten Ansätzen und gehen über die alleinige Betrachtung von Arbeitsmigranten hinaus. Remigration kann in strukturellen Ansätzen sowohl als Erfolgsgeschichte als auch als Scheitern im Aufnahmeland erklärt werden. Grundsätzlich gehen strukturelle Ansätze davon aus, dass Migranten die Realitäten der Herkunftsländer in Bezug zu ihren Erwartungen setzen, die sie an das Aufnahmeland haben, um dann eine Entscheidung für oder gegen Remigration zu treffen (Cassarino 2004: 257). Unfreiwillige Rückkehrbewegungen stehen jedoch, wie bei den ökonomisch orientierten Ansätzen, nicht im Mittelpunkt des Interesses der Strukturalisten.

Cerase (1974) entwickelte anhand der Analyse italienischer Arbeitsmigranten in den USA vier Typen von Rückkehrern und verband deren Situation im Aufnahmeland, ihre persönlichen Erfahrungen und den Rückkehrtypus mit den Gegebenheiten, in welche die Migranten zurückkehrten. Er betrachtete also auch Erfolg oder Misserfolg im Land der Rückkehr sowie das mögliche Potenzial für wirtschaftliche Innovationen im Herkunftsland. Personen, die sich in die Aufnahmegesellschaft nicht integrieren konnten, kehren laut Cerase aufgrund von Misserfolg („Return of failure“) zurück. „Return of conservatism“ betrifft Individuen, die den sozialen Kontext, den sie verlassen, nicht ändern wollen. Ihre Planung sieht deshalb vor, mit genügend Kapital ins Herkunftsland zurückzukehren, um

dort unter besseren persönlichen Bedingungen leben zu können. Cerases dritte Gruppe umfasst Personen, die sich für die Rückkehr in ihr Heimatland entscheiden, um dort ihren Lebensabend zu verbringen („Return of retirement“). „Return of innovation“ schließlich verspricht dem Herkunftsland die meiste Dynamik. Personen dieser Kategorie verwenden ihre im Aufnahmeland erworbenen Fähigkeiten, um ihre Ziele im Herkunftsland zu verwirklichen. Sie besitzen das größte Innovationspotenzial (zitiert nach King 1978: 178 und Cassarino 2004: 257 f.). Cerase gab jedoch selbst zu bedenken, dass bestehende Macht- und Herrschaftsstrukturen in den Herkunftsländern eine Veränderung der Gegebenheiten durch Rückkehrmigranten relativ unwahrscheinlich machen können (zitiert nach Cassarino 2004: 258). Dieser „Mythos der Modernisierung“ wurde in mehreren Studien bestätigt (vgl. King 1978: 179f.). Rogers unternimmt den Versuch, analytische Gründe für diesen „Mythos“ zu finden und beklagt in diesem Zusammenhang inadäquate Analysen, inadäquate Samplings sowie unrealistische Normerwartungen (Rogers 1984: 292 ff.)

Gmelch (1980) setzte auf der Grundlage von Cerases Typologie die Intention zur Rückkehr mit der Motivation hierzu in Beziehung. Die Entscheidung zur Rückkehr wird in seinem Ansatz bestimmt durch die antizipierten individuellen Möglichkeiten sowohl im Aufnahme- als auch im Herkunftsland. Eine Planung von Rückkehrentscheidungen ist in diesem Ansatz ausgeschlossen, da situative Faktoren einbezogen und abgeschätzt werden müssen. Gmelch sah Migranten zu einem Großteil als schlecht vorbereitet für eine Rückkehr an, da sie über den gesellschaftlichen Wandel in ihrem Herkunftsland häufig schlecht informiert seien und eine Rückkehr von industrialisierten Ländern in weniger entwickelte Länder häufig mit nicht-intendierten Problemen verbunden sei. Diese beschreibt er detailliert (Gmelch 1980: 143 f.).

King (1978; 1986; 2000) typisierte Rückkehrmigranten anhand der ökonomischen Situation der Herkunfts- im Vergleich zu den Aufnahmeländern. Er lenkte den Blick erstmals auf Phänomene der Kettenmigration und betonte die Notwendigkeit, ein Bündel an ökonomischen, sozialen, familiären oder lebenszyklischen und politischen Variablen sowohl in den Aufnahme- als auch in den Herkunftsländern zu betrachten, um die Motive der Migranten zu ergründen (King 1978: 175 f.; 2000: 13 ff.). King beschreibt drei Analyseeinheiten – die Situation im Herkunftsland, die zur Emigration bewogen hat, die Lage im Aufnahmeland, die zur Remigration veranlasst hat, und letztlich die Verhältnisse nach der Remigration (King 1986: 4).

Innovativ bei strukturellen Ansätzen ist die Berücksichtigung der Situation in den Herkunftsländern nach der Rückkehr. Sie sind damit in der Lage, auf Forschungsfragen der Reintegration und der ökonomischen Entwicklung in den Herkunftsländern einzugehen. Der strukturelle Ansatz zeigt, dass nicht allein Qualifikation und finanzielles Kapital Rückkehrerwartungen herausbilden; auch die Machtverhältnisse, Traditionen und Werte haben entscheidenden Einfluss darauf, ob Migranten ihre Migrationserfahrungen in den Herkunftsländern investieren. „Zeit“ und „Raum“ bilden dabei die zwei entscheidenden Variablen: „Zeit“ bezieht sich auf den Statuswandel des Migranten im Aufnahmeland sowie auf den Wandel der Herkunftsgesellschaft im Zeitraum der Abwesenheit des Migranten. Der Prozess der Reintegration hängt dabei von der Aufenthaltsdauer im Aufnahmeland ab - je länger die Abwesenheit, desto schwieriger gestaltet sich die Rückkehr. Gleichzeitig muss die Aufenthaltsdauer den Migranten die Möglichkeit bieten, ihre Fähigkeiten auszubauen, um sie als Reinvestition einbringen zu können. King (1986: 19) schlägt als Optimum keinen allzu kurzen, aber auch keinen allzu langen Aufenthalt vor, bleibt mit dieser Aussage jedoch recht vage. Rückkehrer scheitern bei dem Versuch, ihre Interessen zu verfolgen, wenn sie zu lange von der Heimat getrennt waren. In dieser Zeit scheinen sie ihre sozialen Netzwerke und Beziehungen zu verlieren, die Bindungen zum Herkunftsland werden schwach. Vom *Zielraum* – rural oder urban geprägt – hängt ebenfalls ab,

wie sich der Reintegrationsprozess gestaltet. Passen Rückkehrer sowohl Erwartungen als auch Verhalten den lokalen, rural geprägten Herkunftsgesellschaften an, um wieder akzeptiert zu werden, tendieren sie dazu, ihre Ersparnisse eher unproduktiv zu verwenden, z.B. in Form von Luxusgütern. Der Verlust sozialer Netzwerke im Herkunftsland betrifft vor allem Migranten, die von traditionell geprägten Gebieten in moderne Länder wandern, zwischen denen wenig Verbindungen und Informationstransfers existieren. Rückkehrer sind aus diesem Grund nicht in der Lage, die Situation zu Hause optimal einschätzen zu können. Dies ist jedoch für eine erfolgreiche Reintegration von großer Bedeutung (s.a. Cassarino 2004: 261).

Im Zentrum des Interesses von Strukturalisten steht, im Gegensatz zu dem von Vertretern ökonomisch orientierter Ansätze, zum einen die Frage, wie Remigranten die (ökonomische) Entwicklung in den Herkunftsländern beeinflussen können, zum anderen, welche Faktoren auf den individuellen Integrationsprozess der Rückkehrer Einfluss nehmen können. Beide Analysebereiche – Herkunfts- und Aufnahmeland – werden in die Beurteilung des Rückkehrerfolges einbezogen.

Strukturalisten tendieren jedoch ebenfalls dazu, die Migrationserfahrungen der Rückkehrer auf die bloße Akquirierung von Fähigkeiten und Kapital zu reduzieren. Dementsprechend werden die Auswirkungen der Remigration auf die Herkunftsländer fast ausschließlich in ökonomischen Dimensionen gemessen (s. hierzu Gmelch 1980: 146 ff., der berufliche Fähigkeiten und Investition von Erspartem als Dimensionen anführt). Wenige Studien beschäftigen sich mit dem Transfer neuer Ideen, Werte oder Einstellungen (Gmelch 1980: 150 f.). Da die Intentionen der Rückkehrer als fast ausschließlich ökonomisch motiviert angesehen werden, werden bestehende kulturelle, historische oder soziale Verbindungen zwischen Herkunfts- und Aufnahmeländern zur Erklärung von Wanderungsbewegungen in die Analyse von Strukturalisten ebenfalls nicht einbezogen (s. auch Cassarino 2004: 260).

Ein frühes Beispiel für die Zusammenführung strukturalistisch geprägter Aufsätze und Ausarbeitungen für den deutschsprachigen Raum ist die Veröffentlichung von Körner und Werth (1981). Sie sammelten zahlreiche Beiträge eines internationalen Symposiums zu Rückwanderung und Reintegration und rückten neben der Bewertung der Rückkehrförderungsprogramme die Entwicklung in den Herkunftsländern ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Weitere Beispiele sind die Veröffentlichungen von Kubat (1984) und King (1986) mit zahlreichen Beiträgen, wobei neben verschiedenen Länderstudien, welche v.a. die Auswirkungen von Rückkehrern und ihre Anpassungs- und Integrationsprobleme beleuchten, methodologische Grundsatzfragen erörtert werden. Allen Arbeiten gemeinsam ist jedoch die fehlende Berücksichtigung unfreiwilliger Rückkehrbewegungen.

2.3 Neuere soziologische Ansätze

Neuere soziologische Ansätze gehen auf die mittlerweile enorme Komplexität und Heterogenität des Remigrationsphänomens ein und berücksichtigen die Auswirkungen der Globalisierung genauso wie die Veränderung des weltweiten Transportwesens. Sie sind daher im Gegensatz zu den früheren soziologischen Ansätzen dazu in der Lage, zirkuläre Migrationsbewegungen besser erklären zu können. Zum Teil können sie darüber hinaus unfreiwillige Rückkehrbewegungen konzeptionell einbinden.

2.3.1 Transnationalismus

Der Transnationalismus-Ansatz versucht, einen theoretischen und konzeptionellen Rahmen zu entwickeln, um die sozialen und ökonomischen Verbindungen zwischen Herkunfts- und Aufnahmeländern in die Analyse von Migrationsbewegungen einbeziehen zu können. Es wird davon ausgegangen, dass die Verbindungen zwischen Herkunfts- und Aufnahmeländern Einfluss auf die Identität von Migranten nehmen. Diese Verbindungen werden weder in strukturalistischen noch in ökonomisch orientierten Ansätzen berücksichtigt. Ziel der Vertreter transnationalistischer Ansätze ist es, die Dynamik von Migrationsbeziehungen, die Hin- und Rückwanderungsbewegungen von Migranten erklären zu können. Rückkehr wird dabei nicht als Endpunkt eines Migrationszyklus gesehen; Rückkehrmigration ist vielmehr Teil eines zirkulären Systems sozialer und wirtschaftlicher Beziehungen. Im Gegensatz zu Strukturalisten gehen Transnationalisten davon aus, dass Rückkehrer ihre Reintegration durch regelmäßige Besuche im Heimatland gezielt vorbereiten. Zu diesem haben sie starke Bindungen, auch in Form von Rücküberweisungen, aufrechterhalten. Transnationale Migranten unterhalten wirtschaftliche, politische und soziale Netzwerke, die mehrere nationalstaatliche Gesellschaften umspannen können. Die Zugehörigkeit zu einem solchen Netzwerk wird definiert über ein gemeinsames Herkunftsland oder eine gemeinsame ethnische Herkunft (Cassarino 2004: 261 f.).

Der konzeptionelle Rahmen des Ansatzes beruht auf zwei miteinander verbundenen Analyseeinheiten: der transnationalen Identität und der transnationalen Mobilität. Die transnationale Identität besteht aus der im Herkunftsland erworbenen Identität in Kombination mit der im Aufnahmeland hinzu gewonnenen Identität. Die Transnationalisten gehen also von „doppelten Identitäten“ aus und beharren nicht so sehr auf konfligierenden Identitäten. Vertreter transnationalistischer Ansätze sehen Rückkehrer, obwohl sie mit sozialen und beruflichen Problemen konfrontiert sind, durch ihre transnationale Mobilität als besser vorbereitet auf den Reintegrationsprozess an. Ihre subjektiven Eindrücke der Heimat und ihre selbst zugeschriebene Identität nehmen Einfluss auf ihre Entscheidung zur Rückkehr und auf den Prozess der Reintegration. Rückkehr findet dann statt, wenn genügend Ressourcen erworben wurden und die Bedingungen im Heimatland als günstig erachtet werden (Cassarino 2004: 262 ff.). Eine tiefer gehende Analysemöglichkeit für die Motivationen der Rückkehrer bietet der transnationale Ansatz jedoch nicht.

Das große Verdienst des transnationalen Ansatzes besteht darin, im Gegensatz zu den Strukturalisten Rückkehr nicht als unbedingten Endpunkt einer Migrationsgeschichte anzusehen. Er bietet somit einen Ansatzpunkt, zirkuläre Migrationsbewegungen erklären zu können. Kritiker sehen es allerdings zum Teil als unplausibel an, warum die Bindungen an die eigene Community im Gastland die Reintegration und eine Anpassung an die Gesellschaft im Herkunftsland erleichtern können (Cassarino 2004: 265).

2.3.2 „Social network theory“

Während Migranten in transnationalistischen Ansätzen ihre Rückkehr durch Ressourcenmobilisierung innerhalb der eigenen Community betreiben, gehen Vertreter von Netzwerktheorien davon aus, dass Migranten gemeinsame, grenzüberschreitende Interessennetzwerke unabhängig von der ethnischen Zugehörigkeit dazu benutzen, um ihre Rückkehr vorzubereiten. Gemeinsam ist beiden Theorien die Annahme, dass Migranten starke Bindungen an ihr Heimatland aufrecht erhalten. Diese Bindungen gehen bei den Netzwerktheoretikern jedoch nicht auf eine gemeinsame ethnische Herkunft, sondern vielmehr auf bereits gemachte Migrationserfahrungen zurück (Cassarino 2004: 265 f.).

Die Mitgliedschaft in sozialen Netzwerken ist nicht garantiert, denn zum einen sind solche Netzwerke lose organisiert, die Zugehörigkeit muss vom Migranten selbst festgelegt werden. Zum anderen hängt diese Zugehörigkeitsdefinition von den anderen Mitgliedern ab. Ein Netzwerk existiert demnach dann, wenn subjektiv die gemeinsamen Interessen wahrgenommen werden. Dabei können die Netzwerke, die ein System sozialer Beziehungen etablieren, eine tatsächlich oder eine assoziative gemeinsame Basis besitzen. Die organisationssoziologischen Charakteristiken der grenzüberschreitenden Netzwerke korrespondieren dabei immer mit dem wirtschaftlichen, sozialen und politischen Kontext in den Herkunfts- und Aufnahmeländern und unterscheiden sich von transnationalen Beziehungen in Bezug auf Organisationsstrukturen, Ziele und Zusammensetzungen (Cassarino 2004: 265 ff.). Cassarino weist jedoch darauf hin, dass frühere Migrationserfahrungen und die Zugehörigkeit zu einem Netzwerk nicht allein Erfolg oder Misserfolg eines Rückkehrers bestimmten. Vielmehr muss das soziale Kapital ebenso in die Analyse einbezogen werden, was als Hauptkritikpunkt an der Theorie der sozialen Netzwerke angesehen werden kann (Cassarino 2004: 266). Cassarino entwickelte daraus ein Modell, das im Folgenden vorgestellt wird:

Ausgehend davon, dass im Hinblick auf ihren rechtlichen Status, ihre Aufenthaltsdauer, ihre Ressourcenmobilisierung und ihre Motivationen Rückkehrer in der heutigen Zeit eine enorm heterogene Gruppe bilden, schreibt Cassarino den verschiedenen Typen unterschiedliches Potenzial für eine positive Auswirkung auf die Entwicklung ihres Heimatlandes zu. Er nennt vier Gründe, warum eine Erweiterung der bislang vorgestellten Ansätze unabdingbar sei (Cassarino 2004: 269 ff.):

1. Die Diversifizierung der Migrantenströme macht es notwendig, den Blick über die Arbeitsmigranten hinaus auf Studenten, Asylbewerber und Flüchtlinge zu richten.
2. Die Liberalisierung der Märkte hat bessere Bedingungen für Rückkehrer geschaffen.
3. Die grenzüberschreitende Mobilität hat durch die Verbilligung der Transportkosten zugenommen.
4. Die weltweite Kommunikation erlaubt einen verbesserten Informationsfluss, der die grenzüberschreitenden Bindungen verstärkt und Migranten bei der Vorbereitung auf ihre Rückkehr unterstützt.

Der Einfluss, den Rückkehrer auf die Entwicklung ihres Heimatlandes nehmen können, hängt nach Cassarino von ihrer Vorbereitung der Rückkehr ab. Diese Vorbereitung benötigt Zeit und Ressourcen. Darüber hinaus spielt die Freiwilligkeit der Rückkehr eine große Rolle: Findet Rückkehr freiwillig statt, kann eine bessere Vorbereitung als bei erzwungener Rückkehr erfolgen. In Abhängigkeit von der Ressourcenmobilisierung und des Vorbereitetseins auf die Rückkehr existieren verschiedene Typen von Rückkehrern. Die Ressourcenmobilisierung geht auf die soziale Netzwerktheorie zurück und beinhaltet „greifbare“ und „nicht greifbare“ Ressourcen, die während der eigenen Migrationsgeschichte erworben wurden. Die Ressourcen variieren in Abhängigkeit von den Migrationserfahrungen und dem sozialen Hintergrund des Migranten.

Ob Migranten auf die Rückkehr vorbereitet sind (preparedness), hängt nicht allein von der Absicht, nach Hause zurückzukehren (willingness) ab, sondern auch von der tatsächlichen und aktuellen Bereitschaft zur Rückkehr (readiness). Um die analytische Verbindung zwischen Rückkehrmigration und Entwicklung im Herkunftsland zu stärken, muss Rückkehr - laut Cassarino - nicht einfach als Absichtserklärung operationalisiert werden. Eine positive Entwicklung für das Heimatland findet dann statt, wenn der Rückkehrer zum Zeitpunkt der Rückkehr tatsächlich dafür bereit war.

Die Unterscheidung von „willingness“ und „readiness“ hat mehrere analytische Vorteile: Migranten können nach dieser Systematik durchaus ihre Absicht zur Rückkehr bekunden. Aufgrund bestehen-

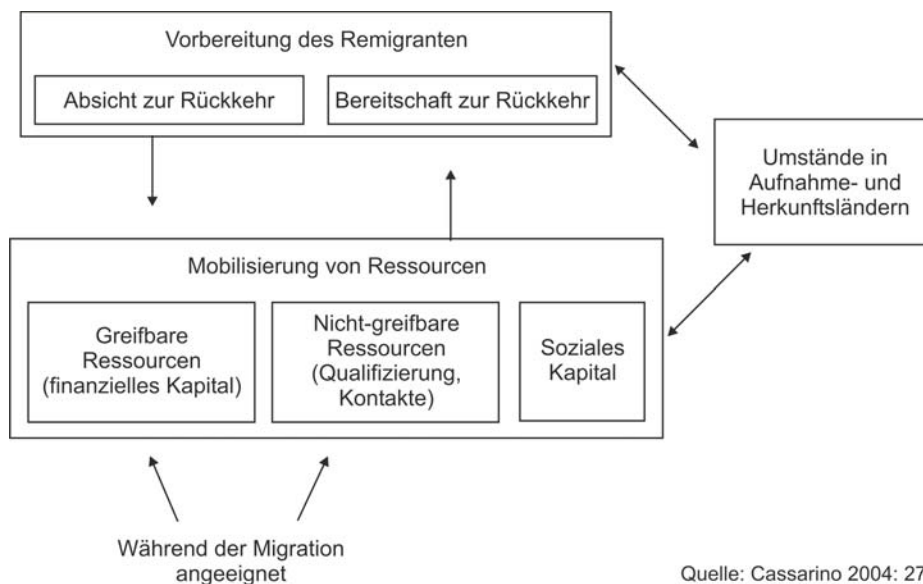
der Verhältnisse im Herkunfts- oder Aufnahmeland kann es ihnen jedoch unter Umständen nicht möglich sein, entsprechende Ressourcen für eine Rückkehr zu mobilisieren, um gut für die Aufnahme im Heimatland vorbereitet zu sein. Dies erklärt Misserfolge im Reintegrationsprozess, auch wenn die Rückkehr freiwillig erfolgt ist. Zum anderen bietet sich die Möglichkeit, „forced migration“ in die Analyse einzubeziehen: Personen, welche keinerlei Absicht hegen, nach Hause zurückzukehren und all ihre Kräfte für einen weiteren Aufenthalt im Aufnahmeland aufwenden, erreichen dementsprechend niemals ein entsprechendes Niveau an Rückkehrvorbereitung. Sie weisen ein geringes Innovationspotenzial für das Heimatland auf.

In Bezug auf die Verbindung zwischen Rückkehrmigration und Entwicklung im Herkunftsland macht Cassarino Unterschiede in der Art der Ressourcenmobilisierung und des Grades an „Vorbereitetsein“ aus, und dies unabhängig vom rechtlichen Status, welchen die Migranten in den Aufnahmegesellschaften erlangt haben. Entsprechend unterschiedlich sind die Auswirkungen auf die Entwicklung im Herkunftsland. Die dazu gehörende These lautet: Je höher das Level an „preparedness“ ausfällt, die wiederum von „willingness“ und „readiness“ abhängt, desto wahrscheinlicher werden die positiven Effekte für das Herkunftsland.

Ein weiterer Vorteil der Analyse besteht darin, die verschiedensten Migrationstypen einbeziehen zu können. Der Ansatz zeigt zudem, dass der Grad an „Vorbereitetsein“ nicht nur von den eigenen Migrationserfahrungen im Ausland abhängt, sondern auch von der Perzeption des institutionellen, politischen und wirtschaftlichen Wandels im Herkunftsland. Das Vorbereitetsein hängt somit nicht nur von Bedingungen im Aufnahme-, sondern auch von Bedingungen im Herkunftsland ab und bestimmt so Erfolg oder Misserfolg des Reintegrationsprozesses. Cassarinos Ansatz bietet auch die Möglichkeit, rechtliche Veränderungen im Aufnahmeland in die Analyse einbeziehen zu können. So könnten migrationspolitische Steuerungsversuche einen Einfluss auf die potentielle erneute Rückkehrmöglichkeit nach der Remigration ausüben: Muss ein Remigrant um seine erneute Einreise fürchten, wird eine Rückkehr ins Heimatland unwahrscheinlicher.

Cassarino unterscheidet in seiner Theorie drei verschiedene Typen, abhängig vom Grad der „preparedness“ (2004: 274 ff.). In Abhängigkeit von der Aufenthaltsdauer und der Erreichung ihrer Ziele haben Migranten mehr oder weniger Zeit zur Ressourcenmobilisierung. Dementsprechend unterschiedlich gestalten sich die Bedingungen für den Reintegrationsprozess. Zum ersten Typus zählen Rückkehrer, deren hoher Grad an „preparedness“ ihnen erlaubt, ihre Rückkehr autonom zu organisieren. Diese Personen hatten genug Zeit, ihre Ressourcen für eine positiv verlaufende Rückkehr zu mobilisieren sowie Kosten und Nutzen einer Rückkehr gegeneinander abzuwägen. Durch Kontakte zum Herkunftsland sind sie in der Lage, die Entwicklungen in den Herkunftsländern in ihre persönliche Analyse einfließen zu lassen. Cassarino geht hier von einer Aufenthaltsdauer von mindestens vier Jahren aus. Personen der zweiten Kategorie hingegen sind auf ihre Rückkehr schlechter vorbereitet, da ihre Aufenthaltsdauer im Aufnahmeland zu kurz war, um genügend materielle und immaterielle Ressourcen zu mobilisieren. Diese Migranten gehen davon aus, dass die Kosten für einen weiteren Aufenthalt höher liegen als die Kosten einer Rückkehr. Cassarino legt für diese Kategorie die Zeitspanne der Aufenthaltsdauer fest auf sechs Monate bis zu drei Jahren. Überhaupt nicht auf eine Rückkehr vorbereitet sind schließlich Personen, die das Aufnahmeland z.B. aufgrund von Abschiebungsanordnungen verlassen müssen und keinerlei Motivation besitzen, in ihr Heimatland zurückzukehren, da sie die Umstände im Aufnahmeland als wesentlich günstiger beurteilen (Cassarino 2004: 272 ff.).

Cassarinos Ansatz, der auf den Überlegungen der Netzwerktheoretiker fußt, ist als umfassendster Ansatz in der Lage, für alle relevanten Forschungsfragen - Typen von Remigration, Motive, Reintegration und Auswirkungen auf die Herkunftsländer – eine analytische Grundlage zu schaffen. Die folgende Abbildung verdeutlicht dies:



Quelle: Cassarino 2004: 271

Abbildung 1: Variablen nach Cassarino im Remigrationsprozess

2.4 Politikwissenschaftliche Ansätze

Politikwissenschaftliche Untersuchungen beschränkten sich in den 1980er Jahren zumeist auf die Evaluierung von Rückkehrförderungsprogrammen und – in der Bundesrepublik – auf den Einfluss der deutschen Ausländerpolitik auf Rückkehrentscheidungen. Insbesondere das 1983 erlassene Gesetz zur Förderung der Rückkehrbereitschaft ist vielfach in seiner Wirkung analysiert worden. So wurden in den 1980er Jahren zahlreiche Analysen zur deutschen Rückkehrpolitik verfasst (vgl. hierzu beispielsweise Heyden 1984; Körner 1984; Sieveking 1984; Gümrükcü 1989). Empirische Untersuchungen und Analysen beschränkten sich jedoch zumeist auf die Staatsangehörigen eines Rückkehrstaates - die deutschen Studien waren zum Großteil auf die Türkei fokussiert.

In den Analysen zur Rückkehrpolitik wurde ferner überwiegend die quantitative Seite der Rückkehrprogramme beleuchtet: Wie viele Remigranten wurden durch die Programme de facto motiviert, in ihr Heimatland zurückzukehren? Hönekopp z.B. befragte im Jahr 1984 knapp 2.000 Antragsteller auf Rückkehrhilfe. Ausgehend von der Situation und den Zukunftsvorstellungen vor der Rückkehr sollte der berufliche und soziale Integrationsprozess im Heimatland nachvollzogen werden. Zielsetzung der Untersuchung war, „Möglichkeiten und Notwendigkeiten einer Unterstützung von Rück-

kehrern abzuleiten“. Hönekopps Studie lässt somit Verbindungen zwischen Rückkehrprogrammen und Rückkehrmotiven zu, da eine zentrale Fragestellung die Auswirkungen der Rückkehrförderung auf die Rückkehr war (Hönekopp 1987: 324 ff.). Das Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung beauftragte im Jahr 1993 das isoplan-Institut mit der Analyse beruflicher Wiedereingliederungsmaßnahmen türkischer Rückkehrer (Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung 1994). Brecht veröffentlichte 1995 anhand einer Auswertung des Sozioökonomischen Panels eine umfassende statistische Analyse zur Rückkehr von Gastarbeitnehmern und untersuchte Faktoren, die auf die Entscheidung zur Remigration Einfluss ausüben. Die Arbeit enthält zusätzlich eine detaillierte Wirkungsanalyse bereits erfolgter Rückkehrförderungsmaßnahmen (Brecht 1995, insbes. 202 ff.).

Eine weitere, aktuelle politikwissenschaftliche Betrachtungsweise ist die Einbeziehung entwicklungspolitischer Maßnahmen für die Herkunftsländer von Seiten der Aufnahmeländer und die Wechselwirkung von Rückkehr und Entwicklungschancen. In diesem Zusammenhang existiert eine Reihe an Studien, die im Aufbau von „Diaspora-Netzwerken“ oder in der Rückkehr von Migranten oder aber in der Kombination beider Faktoren Chancen für Entwicklungsländer sehen. Gemeinsames Ziel der von Hunger (2003: 59 ff.) zusammengefassten Studien ist es, „allgemeine Bedingungen für einen positiven Effekt der Elitenwanderungen auf die abgebenden Entwicklungsländer auszumachen und die Ergebnisse auf andere Länder zu übertragen“ (Hunger 2003: 59).⁶ Olesen (2002) untersucht in diesem Zusammenhang die Rolle von Rückwanderung bei der Entwicklung von ärmeren Ländern, indem er ein vom Durchschnittseinkommen der Länder abhängiges „Migrationsband“ definiert, innerhalb dessen „brain gain“ wahrscheinlich wird (Olesen 2002: 136 ff.).

Manko dieser Untersuchungen ist die Beschränkung auf die Wanderung Hochqualifizierter. Zwangsweise erfolgte Rückführungen können im Konzept nicht berücksichtigt werden. Die Studien beschränken sich lediglich auf einen Teilaspekt der Rückwanderung, und zwar auf ihre Auswirkungen auf das Herkunftsland, und in diesem Zusammenhang auf die Analyse möglicher entwicklungspolitischer Maßnahmen.

3 Beispiele für aktuelle Forschungsergebnisse

Aktuelle soziologische Studien zu Rückkehrentscheidungen gehen nicht von Migranten als reinen Nutzenmaximierern aus, sondern berücksichtigen die Vielzahl an Einflussvariablen, die auf die Entscheidung zur Rückkehr oder für einen Verbleib im Gastland einwirken können. Sowohl die gesellschaftliche Situation im Herkunfts- als auch die individuelle und gesellschaftliche Ausgangslage im Aufnahmeland werden in die theoretischen Annahmen eingebunden. Unterschiedliche Schwerpunkte werden gesetzt, wobei gilt, dass vor allem die Forschung zu den Auswirkungen von Rückkehr auf das Heimatland mittlerweile vorangetrieben worden ist. Zudem werden zunehmend erzwungene Rückkehrbewegungen analysiert.

Black u.a. (2004; 2004a) verfassten im Auftrag des britischen Innenministeriums eine empirische Studie zu freiwilligen Rückkehrern. Ihr Modell beinhaltet sowohl strukturelle und individuelle Faktoren, die auf die Entscheidung zur Rückkehr Einfluss nehmen können, als auch politische Maßnahmen:

⁶ Folgende Variablen erscheinen in diesem Zusammenhang von Bedeutung: „Rückwanderungsanreize und Entwicklungsfortschritte im Herkunftsland, die Positionierung und Etablierung der Auswanderer im Aufnahmeland, der Aufbau von transnationalen Netzwerken und eine offizielle Rückwanderungspolitik der Herkunftsländer“ (Hunger 2003: 59).

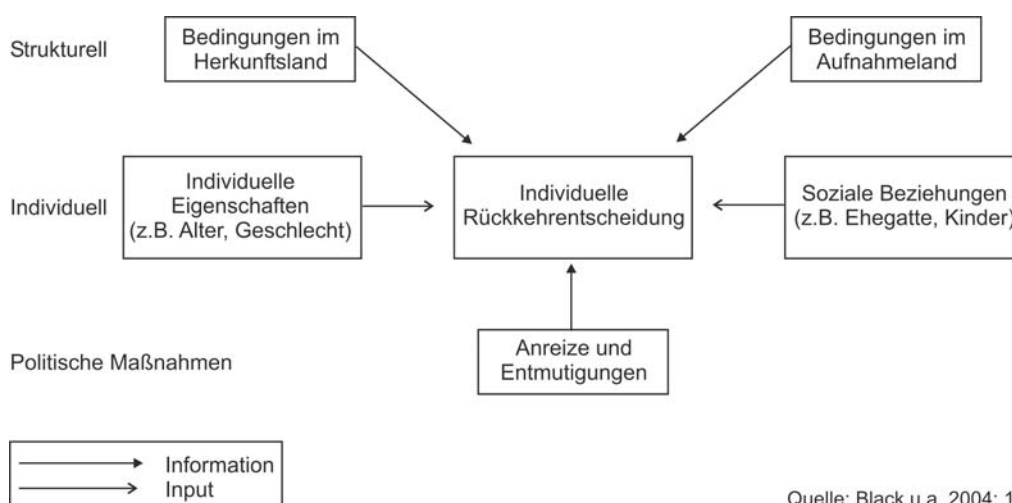


Abbildung 2: Faktoren zur Bestimmung der Rückkehrentscheidung nach Black

Black u.a. stellen in ihren Analysen zudem ein Raster zur Verfügung, mit dem die „Nachhaltigkeit“ der Rückkehr anhand dreier Dimensionen gemessen werden soll. Eine „nachhaltige“ Rückkehr, d.h. eine erfolgreiche Integration im Herkunftsland ist dann erreicht, wenn die „physische“ Integration der Personen gelungen ist, d.h. wenn keine erneute Emigration stattfindet. Ein adäquates Niveau an Wohlstand spiegelt die sozioökonomische Integrationsdimension wider, während die politische Integration dann als gelungen angesehen wird, wenn der Remigrant einem gewissen Sicherheitsstandard unterliegt und weder staatliche Gewalt noch Verfolgung fürchten muss (Black u.a. 2004: 25 ff.). Auch Stepputat (2004) plädiert für eine „nachhaltige Reintegration“ („sustainable reintegration“) von Rückkehrern als Aufgabe der Politik, die davon ausgeht, dass Remigration auch zirkuläre Migration bedeuten kann und die Relevanz von Netzwerken über die Grenzen hinweg berücksichtigt.

Zwangswise Rückführungen, insbesondere von ehemaligen Flüchtlingen, sind erst in den 1990er Jahren zunehmend in den Blickpunkt wissenschaftlicher Forschung gelangt. Dies erklärt auch den aktuell noch gültigen Mangel an Theorien, die „forced migration“ konzeptionell inkludieren können. Einen Überblick über relevante Forschungsfragen, am Rückführungsprozess beteiligte Institutionen und die vorhandene wissenschaftliche Literatur bietet Bradley (2006). Ein Beispiel für eine Studie, die sich mit Rückkehr und Integration von unfreiwilligen Remigranten beschäftigt, ist die von Koser 2001 vorgelegte Analyse abgelehnter Asylbewerber und irregulärer Migranten im Auftrag des IOM (Koser 2001). Insbesondere die Probleme mit der Rückführung und Repatriierung bosnischer Flüchtlinge in Europa ab Mitte/Ende der 1990er Jahre induzierten weitere Studien, die sich mit dem Thema befassten (z.B. Black/Koser/Walsh 1997; Black/Koser 1999; Walsh/Black/Koser 1999). Wenige Veröffentlichungen versuchten bislang, den verschiedenen Formen der Rückkehr Rechnung zu tragen (ein Beispiel bietet der Sammelband von Ghosh 2000).

Die aktuelle politikwissenschaftliche Literatur beschäftigt sich zumeist mit der zu entwickelnden gemeinsamen Rückkehrpolitik der Europäischen Union als Mittel der Migrationssteuerung (z.B. Bou-teillet-Paquet 2003) und analysiert in diesem Zusammenhang in vergleichender Weise die bisherigen

Rückkehrpolitiken und Rücknahmeabkommen der europäischen Länder. Hierzu existieren zahlreiche Beispiele: Reermann 1997; Rogers 1997; ICMPD 1999; Ghosh 2000b; Nascimbene 2001; Gibney/Hansen 2003; IOM 2004; Hailbronner 2005. Von Interesse sind ferner die Programme internationaler Organisationen zur Unterstützung von Rückkehrern, die analytisch vergleichend dargestellt werden (z.B. Koser 2000: 80 ff.; Ghosh 2000b: 192 ff.)

4 Fazit

Die historische Entwicklung hat die Entwicklung theoretischer Ansätze zu Remigrationsbewegungen entscheidend geprägt. Ökonomisch orientierte Ansätze gingen zu Beginn noch von Migranten aus, die sich dann zur (freiwilligen) Rückkehr entschlossen, wenn sie ihre Ziele erreicht hatten. Im Mittelpunkt des Interesses struktureller Ansätze stehen die Suche nach den Motiven von Rückkehrern sowie die Frage nach deren Reintegrationsfähigkeit und nach dem Innovationspotenzial für die Herkunftsländer. In Deutschland fiel die Weiterentwicklung dieser Ansätze mit den Rückkehrbewegungen der ehemaligen „Gastarbeiter“ zusammen. Während in den 1990er Jahren das Interesse an Rückkehrmigration zunächst noch gering war, kam das Thema mit der zunehmenden Globalisierung, mit dem Anstieg der irregulären Migration sowie der Flüchtlings- und Asylbewerberzahlen auf die politische und damit auch wissenschaftliche Agenda. Die neueren soziologischen Ansätze versuchen, der zunehmenden Differenzierung Rechnung zu tragen. Im Zentrum politikwissenschaftlicher Analysen steht aktuell die Ausformulierung einer gemeinsamen europäischen Remigrationspolitik.

Es hat sich gezeigt, dass die verschiedenen Theorieansätze nicht alle in der Lage sind, auf die verschiedensten Remigrationstypen einzugehen. Dies gilt insbesondere für den neoklassischen Ansatz oder den Ansatz der „New Economics“. Erst die neueren soziologischen Ansätze sind imstande, auch zwangsweise Rückführungen konzeptionell integrieren zu können. Sie gehen damit auch am besten auf alle relevanten Forschungsfragen ein und berücksichtigen beide Analyseabschnitte – den Aufenthalt im Aufnahmeland und den Aufenthalt nach der Rückkehr im Herkunftsland.

Literaturverzeichnis

- Black, Richard / Koser, Khalid / Walsh, Martha 1997: Conditions for the Return of Displaced Persons from the European Union. Final Report. Sussex Centre for Migration Research: Sussex.
- Black, Richard / Koser, Khalid (Hrsg.) 1999: The end of the refugee cycle? Refugee repatriation and reconstruction. Berghahn books: New York u.a.
- Black, Richard / Koser, Khalid / Munk, Karen 2004: Understand voluntary return. Home Office Online Report 50/04. Home Office, Research, Development and Statistics Directorate: London.
- Black, Richard / Gent, Saskia 2004a: Defining, Measuring and Influencing Sustainable Return: The Case of the Balkans. Development Research Centre on Migration, Globalisation and Poverty: Sussex. Working Paper T7, December 2004.
- Bouteillet-Paquet, Daphné 2003: Passing the Buck: A Critical Analysis of the Readmission Policy Implemented by the European Union and Its Member States. In: European Journal of Migration and Law 5 (2003), S. 359-377.
- Bovenkerk, Frank 1974: The sociology of return migration: A bibliographic essay. Martinus Nijhoff: The Hague.

-
- Bradley, Megan 2006: Return of Forced Migrants. FMO Research Guide, April 2006.
<http://www.forcedmigration.org/guides/fmo042>, 12.05.2006
- Brecht, Beatrix 1995: Analyse der Rückkehr von Gastarbeitern. Verlag für Wissenschaft und Forschung: Berlin.
- Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (Hrsg.) 1994: Die berufliche Reintegration türkischer Remigranten aus Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der Kleinindustrie. Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung: Bonn.
- Cassarino, Jean-Pierre 2004: Theorising return migration: The conceptual approach to return migrants revisited. In: *International Journal on Multicultural Societies* 6 (2004), S. 253-279.
- Cerese, Francesco P. 1974: Expectations and reality: a case study of return migration from the United States to Southern Italy. In: *International Migration Review* 8 (1974), S. 245-262.
- Constant, Amelie / Massey, Douglas S. 2002: Return Migration by German Guestworkers: Neoclassical versus New Economic Theories. In: *International Migration* 40 (2002), S. 5-36.
- Dustmann, Christian 1994: Return intentions of migrants: Theory and evidence. Discussion Paper No. 906, February 1994. Centre for Economic Policy Research: London.
- Dustmann, Christian 1996: Return migration. The European experience. In: *Economic Policy* 1996, S. 214-250.
- Dustmann, Christian / Kirchkamp, Oliver 2002: The optimal migration duration and activity choice after re-migration. In: *Journal of Development Economics* 67 (2002), S. 351-372.
- Ghosh, Bimal (Hrsg.) 2000: Return migration: Journey of Hope or Despair? International Organization for Migration and the United Nations: Genf.
- Ghosh, Bimal 2000a: Introduction. In: ders. (Hrsg.): Return migration: Journey of Hope or Despair? International Organization for Migration and the United Nations: Genf; S. 1-5.
- Ghosh, Bimal 2000b: Return Migration: Reshaping Policy Approaches. In: ders. (Hrsg.): Return migration: Journey of Hope or Despair? International Organization for Migration and the United Nations: Genf; S. 181-226.
- Gibney, Matthew J. / Hansen, Randall 2003: Deportation and the liberal state: the forcible return of asylum seekers and unlawful migrants in Canada, Germany and the United Kingdom. *New Issues in Refugee Research: Working Paper No. 77*. UNHCR: Genf.
- Gmelch, George 1980: Return Migration. In: *Annual Review of Anthropology* 9 (1980), S. 135-159.
- Gümrükcü, Harun 1989: Auf dem Rückweg in die Türkei. In: *Nord-Süd aktuell* 3 (1989), S. 531-539.
- Hailbronner, Kay 2005: Study on „Refugee Status in EU Member States and return policies“. Final report. European Parliament: o.O.
- Heyden, Helmut 1984: Rückkehrförderung und Ausländerpolitik. In: *Zeitschrift für Ausländerrecht und Ausländerpolitik* 4 (1984), S. 5-9.
- Hönekopp, Elmar 1987: Rückkehrförderung und die Rückkehr ausländischer Arbeitnehmer und ihrer Familien. In: ders. (Hrsg.): *Aspekte der Ausländerbeschäftigung in der Bundesrepublik Deutschland. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* 114. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit: Nürnberg, S. 287-342.
- Hunger, Uwe 2003: Brain drain oder brain gain: Migration und Entwicklung. In: Thränhardt, Dietrich / Hunger, Uwe (Hrsg.): *Migration im Spannungsfeld von Globalisierung und Nationalstaat*. Leviathan Sonderheft 22/2003. Westdeutscher Verlag: Wiesbaden, S. 58-75.

- ICMPD 1999: Return and readmission of illegal migrants. Final report of the meeting held in Paris on 23-24 September 1999. ICMPD: Wien.
- IOM International Organization for Migration 2004: Return Migration: Policies and Practices in Europe. IOM: Genf.
- Jurecka, Peter / Werth, Manfred 1980: Mobilität und Reintegration. Analyse der wirtschaftlichen, sozialen und entwicklungspolitischen Effekte der Migration von ausländischen Arbeitnehmern - untersucht am Beispiel der Rückwanderung in die Türkei. Isoplan GmbH: Saarbrücken u.a.
- King, Russell 1978: Return migration: a neglected aspect of population geography. In: *Area* 10 (1978), S. 175-182.
- King, Russell (Hrsg.) 1986: Return migration and regional economic problems. London u.a.: Croom Helm.
- King, Russell 1986: Return migration and regional economic development: an overview. In: ders. (Hrsg.): Return migration and regional economic problems. London u.a.: Croom Helm, S. 1-37.
- King, Russell 2000: Generalizations from the History of Return Migration. In: Ghosh, Bimal (Hrsg.): Return migration: Journey of Hope or Despair? International Organization for Migration and the United Nations: Genf, S. 7-55.
- Körner, Heiko 1984: Return Migration from the Federal Republic of Germany. In: Kubat, Daniel: The Politics of Return. International Return Migration in Europe. Centro Studi Emigrazione: Rom, S. 175-186.
- Körner, Heiko / Werth, Manfred (Hrsg.) 1981: Rückwanderung und Reintegration von ausländischen Arbeitnehmern in Europa. Beiträge zu einem internationalen Symposium des isoplan-Instituts in Saarbrücken am 16. und 17. Oktober 1980. Verlag breitenbach publishers: Saarbrücken u.a.
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2005: Vorschlag für eine Richtlinie des Europäischen Parlaments und des Rates über gemeinsame Normen und Verfahren in den Mitgliedstaaten zur Rückführung illegal aufhältiger Drittstaatsangehöriger. KOM 2005, 391.
- Koser, Khalid 2000: Return, Readmission and Reintegration: Changing Agendas, Policy Frameworks and Operational Programmes. In: Ghosh, Bimal (Hrsg.): Return migration: Journey of Hope or Despair? International Organization for Migration and the United Nations: Genf, S. 57-99.
- Koser, Khalid 2001: The Return and Reintegration of Rejected Asylum Seekers and Irregular Migrants. An analysis of government assisted return programmes in selected European countries. IOM Migration Research Series No. 4. IOM: Genf.
- Kubat, Daniel 1984: The Politics of Return. International Return Migration in Europe. Centro Studi Emigrazione: Rom.
- Nascimbene, Bruno (Hrsg.) 2001: Expulsion and detention of aliens in the European Union. Giuffrè Editore: Mailand.
- Olesen, Henrik 2002: Migration, Return, and Development: An Institutional Perspective. In: *International Migration* 40 (2002), S. 125-149.
- Reermann, Olaf 1997: Readmission Agreements. In: Hailbronner, Kay / Martin, David A. / Motomura, Hiroshi (Hrsg.): Immigration Admissions. The Search for Workable Policies in Germany and the United States. Berghahn books: Providence u.a., S. 121-145.

- Rogers, Rosemarie 1984: Return Migration in Comparative Perspective. In: Kubat, Daniel: The Politics of Return. International Return Migration in Europe. Centro Studi Emigrazione: Rom, S. 277-299.
- Rogers, Rosemarie 1997: Migration Return Policies and Countries of Origin. In: Hailbronner, Kay / Martin, David A. / Motomura, Hiroshi (Hrsg.): Immigration Admissions. The Search for Workable Policies in Germany and the United States. Berghahn books: Providence u.a., S.147-204.
- Sievekings, Klaus 1984: Wirtschafts- und sozialrechtliche Wechselwirkungen bei der Rückkehrförderung. In: Zeitschrift für Ausländerrecht und Ausländerpolitik 4 (1984), S. 12-15.
- Stepputat, Finn 2004: Dynamics of return and sustainable reintegration in a ‚mobile livelihood‘-perspective. DIIS Working Paper 2004/10. Danish Institute for International Studies: Kopenhagen.
- Walsh, Martha / Black, Richard / Koser, Khalid 1999: Repatriation from the European Union to Bosnia-Herzegovina. In: Black, Richard / Koser, Khalid (Hrsg.): The end of the refugee cycle? Refugee repatriation and reconstruction. Berghahn books: New York u.a., S. 110-125.

Edda Currle ist Diplom-Dokumentarin und Diplom-Politologin. Sie ist seit 1998 wissenschaftliche Angestellte am „europäischen forum für migrationsstudien (efms)“ an der Universität Bamberg. Ziel der Arbeit des efms ist v.a. die Verbesserung der Kenntnisse und des Verstehens von Migrations- und Integrationsprozessen. Die Arbeitsschwerpunkte von Frau Currle sind die vergleichende Analyse europäischer Migrationsstatistiken, Migrations- und Integrationspolitiken in Europa sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Kontakt:

Tel.: 0951-93202016

E-Mail: edda.currle@sowi.uni-bamberg.de